

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Weltmann und die Dame von feinem und großen Ton

Siede, Johann Christian

Halle, 1790

VD18 13139533

II. Suchen Sie allen Ihren Zügen Bewegung zu verschaffen. Eben dadurch geben Sie ihnen Lebhaftigkeit und Ausdruck.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission requests please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219770](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219770)

nur ein halb Jahr diese Uebung fortgesetzt haben, und sich vor den Gefinnungen hüten, die in Ihr Gesicht die vorigen heftlichen Züge brachten, so werden Sie sich über sich selbst freuen, und sich immer dem Gemälde ähnlicher finden.

II. Suchen Sie allen Ihren Zügen Bewegung zu verschaffen. Eben dadurch geben Sie ihnen Lebhaftigkeit und Ausdruck.

Vieles bleibt aus Vernachlässigung unsrer Anlagen so unbenutzt liegen, was unsre Gesinnung auszudrücken sehr bequem seyn würde. Bilden Sie sich nicht ein, meine Damen, daß bei einem schönen Auge Alles hauptsächlich auf die Farbe und den Glanz des Auges ankomme; nein! vielmehr bestimmt die Schönheit eines Auges seine Lage, seine Form, seine Wendungen, die sich nach den feinsten Nüancen modifiziren. Wer ihre Bewegungen studirt, lernt das goutiren, was man das sprechende, lose, feurige, wilde, sanfte, edle, düstre, melancholische, wahnsinnige, entzückte, wollüstige Auge nennt; der Augapfel verändert sich dabei nicht so sehr und merklich, als die Lage und Form des Auges.

Perz

Lernen Sie, wie der Maler und Bildhauer das erhabne, freundliche, sanfte, denkende Auge stellt, und dehnen Sie nach diesen Regeln Ihr eignes Auge. Oft in der Einsamkeit stellen Sie diese Uebung an, und es wird Ihnen glücken.

Suchen Sie besonders Ihren Augenbraunen, die so voll von Ausdruck sind, ihre natürlichen Bewegungen wieder zu verschaffen. Wie außerordentlich viel kann der Mann, der sie zu gebrauchen weiß, damit sagen; für jedes seiner Gefühle, für jede seiner Eigenschaften, für jedes kräftige vielsagende Wort weiß er eine andre Bewegung damit zu machen. Durch sie kann man dem Auge Feuer, Wildheit, Artigkeit, Sanftheit und Leben schaffen, und durch öftrem Wiederholen dieser Bewegungen giebt man ihnen die Fertigkeit, die nachher handelt, ohne daß wir uns ihrer bewußt werden. Daß sich durch diese Uebungen und durch das Ausdehnen und Ziehen kurze Nasen länger, aufwärtsstehende herunterneigend, breite und eckigte feiner und geründeter, und runde spizig machen lassen — (verstehet sich nach Jahre langer Wiederholung), weiß ich aus Erfahrung.

Vorzüglich können Sie Ihr Lächeln und die Zuckungen Ihres Mundes ausbilden. Lachen
Der Weltmann. N Sie

Sie darum nie laut und gähnen Sie nicht so behaglich mit weitgeöffneter Mund; denn nichts verdehnt die Züge mehr, als dieses; es macht sie dumm und kalt. Raum darf ich Ihnen wol die Unschicklichkeit hier rügen, zu große Wissen in den Mund zu stecken; — denn ein großer Mund — ich weiß nicht meine Damen — ich darf nicht urtheilen, aber mich dünkt, Sie schütteln den Kopf, und bedanken Sich für dergleichen Zierrathen, ob man gleich sagt — ein großer Mund verrathe einen großen Verstand.

Nichts kleidet Sie mehr, als ein sanftes bescheidnes Lächeln — zur gehörigen Zeit angebracht — vorzüglich das Lächeln des Beifalls, welches man aus Höflichkeit Jemandem zum Zeichen, daß man seiner Meinung ist, schenkt, und nur nach Gerechtigkeit austheilt. Einen vorzüglichen Reiz möcht ich Ihnen nun gern empfehlen — und schenken — aber hier muß ich bei dem Wunsche stehn bleiben, es ist die liebenswürdige Schamröthe, die so schön die Unschuld kleidet, sie, die den Unbescheidenen, Lasterhaften abschreckt, überall Ehrfurcht um sich verbreitet, und der Reinheit des Herzens, das der unzüchtigen und frechen Scherze, des Laster-

an-

anblicks, und der Lasterhaftigkeit selbst noch nicht gewohnt ist, so dankbare Komplimente und Empfehlungen sagt. Schamröthe aus der Wange und der Stirn und dem Busen der Jugend ist ein unaussprechlich schöner Schmuck, und sie reizt den feinen Geschmack weit mehr, als die frech und dreist hingestellten Reize einer üppigen Buhlerin; oft schon hat sie den sonst bedachtsamen und ernstesten Mann, um sie nur noch einmal aufblühen zu sehen, zu einer kleinen Zweideutigkeit verführt, bei der oft das Herz der Unschuld höher zu schlagen begann. Ich kenne eine Dame, die erfinderisch genug ist, auch diesen Reiz, bei allem Ihrem Mangel an Gefühl von Ehre und Schamhaftigkeit, sich zu ersetzen, und den Kunstgriff hat, daß sie, wenn sie sich zu schämen affectiren will, thut, als wenn sie die Augen auf den Busen niederschläge, dann das Kinn fest auf den höhern Brustknochen setzt, sich so zurückdrängt, und auf die Art das Blut sich ins ganze Gesicht zu bringen weiß, und zu der feinsten Schamröthe dann die Augen scheu und bescheiden, bald öfnet, bald furchtsam schließt. Aber dies ist ein schändlicher Kunstgriff — ich weiß ein bessres Mittel, wie Sie meine Schönen diesen Engelreiz, die sanfte,

bescheidne Schamröthe erlangen können, welches darin besteht: — daß Sie nur erst Ihr Herz und Ihren Geschmack an die edlen Gefühle der Tugend, der Reinheit und Schamhaftigkeit gewöhnen, und jeden niedrigen Angriff auf eine dieser Tugenden, er sei nun Schmeichelei oder Grobheit, durch Miene oder durch Worte, als entehrend verabscheuen lernen, daß Sie den Werth des reinen Herzens, des feinen tugendhaften Wesens an sich erst schätzen lernen, und den für Ihren Feind und für einen ungesitteten Menschen erklären, der sich's in Ihrer Gegenwart herausnimmt, so frei und übermüthig und schamlos sich zu betragen. Wenn Sie erst wieder mit diesen Gefühlen vertraut geworden sind, dann wird Ihnen auch die kleinste Zweideutigkeit, der schielendste Angriff auf die Tugend, Ihre Bescheidenheit wieder merklich seyn, und Ihnen eben so, wie dem Musikkenner die kleinste Dissonanz, der feinste Anschlag oder Berührung eines falschen Tons, auffallen, und dies leise empfindende Gefühl, was sich durch die Schamröthe ausdrückt, aufleben und anschaulich machen.

Vorzüglich empfehl ich Ihnen die lebenswürdige Zurückhaltung und Bescheidenheit, die
der

der Offenheit, der Unschuld, dem ungezwungenem Wesen, und der Sittlichkeit gar nicht im Wege steht — die Ihnen aber überall Ehrfurcht und Werthschätzung verschafft, und alle Ihre Reize und Talente erst recht hebt. Thun Sie immer, als wenn Sie nicht wüßten, daß Sie reizend wären; spötteln Sie nie über Anderer Gesicht und Mienen, denn sonst geben Sie stillschweigend das Geständniß: ich habe die Unvollkommenheit nicht an mir, sonst würd' ich sie an Jener nicht tadeln.

Werfen Sie nie den Kopf stolz zurück, es giebt Ihrer Haltung etwas Steifes und Hölzernes, und Ihrem ganzen Wesen Stolz; aber grade und aus den Schultern richten Sie ihn immer heraus; kleinere schickliche Wendungen desselben, die sich nach Ihren Leidenschaften und Empfindungen bequemen, wird Sie Ihre eigne Empfindung lehren.

Ihr Haar tragen Sie, wenn wir Männer Richter darüber seyn dürfen, am geschmackvollsten, wenn Sie es in natürlichen Locken herunterwallen lassen. Denken Sie sich selbst, wie geschmacklos und eckelhaft es im Grunde ist, schönes weiches Haar, durch das Coupiren so in einander zu tasten, wie unnatürlich, es so

mit einander zu verhadern; ich begreife nicht, wie man hat darauf fallen können, und es dann mit einer Menge Fett und Talc einzu-
schmieren. An sich ist unser Haar so rein und schön, fällt in so schönen Parthien nieder, und wir verrausen es so. Wie schön ist das wallende Lockenhaar, welches bloß ein simples Band oder eine Blumenguirlande schmückt, wie schön, wenn es der Wind an den schwankenden Hut und in den wallenden Busen weht, wie reizend, wenn es den weißen Nacken enthüllt, und dahin strebt, wohin das Kleid flattert. Das recht dunkelbraune Haar sollte man nie pudern, denn man nimmt Ihm dadurch seinen Glanz, der zu einem etwas blassen Gesicht unaussprechlich schön ist; wie noch manche Dame auf ein solches Haar hellblaues Band, das so sehr zum braunen Haar kontrastirt, nehmen kann, begreif ich nicht; da ein recht rosenrothes Band, wenn es nicht ausgeblaßt ist, ein weißes und auch ein paillegelbes so schön darauf steht.

Wer ein langes Gesicht hat, müßte zu beiden Seiten die Haare dicker tragen, damit das Gesicht hier voller wird, so wie es runder aussieht, wenn man Haare über die Stirn kämmt. Zugleich käme Ihnen hier der kleine Kunstgriff
sehr

sehr zu statten, daß Sie in den Schläfen etwas Puder sitzen lassen; dies hebt dort das Gesicht und macht es runder.

Zum Waschen der Augenbraunen kann ich Ihnen ein ganz einfaches Mittel vorschlagen, das Mehrern sehr gute Dienste gethan hat. Abends, wenn Sie zu Bette gehn, dürften Sie nur aus einer Lichtscheere das Schwarze nehmen, es mit ein wenig warmen Talch, was sie dicht oben an der Lichtflamme wegnehmen könnten, zu vermischen, und die Augenbraunen damit zu bestreichen. Dunkeln Augenbraunen giebt dieses zugleich einen außerordentlich schönen Glanz, und sollt es einmal Mode werden, daß man die Haare, die man izt roth färbt, schwarz malt, so könnte dies sicher ein schönes und ziemlich dauerhaftes Haarbraun geben.

Waschen Sie Ihr Gesicht nie mit warmem, sondern immer mit eiskaltem Wasser, doch nicht gleich nach dem Aufstehn, daß die Transpiration nicht gehindert wird, welches sonst leicht allerlei Ausschlag, Leberflecken und Sommersprossen erzeugen könnte.

Fließendes Wasser ist auf jedem Fall mehr zu empfehlen, als Brunnenwasser, welches oft so viel Hartes und Salpetriges hat. Mangelte

Ihnen das erste, so würde das Brunnentwasser, was Sie vorher durch einen Sandstein hätten durchseigen lassen, das beste seyn, daß Sie nach dem Waschen nicht gleich in die Morgenluft gehn, und daß, wenn dieses Erforderniß bei Ihren Geschäften wäre, das Waschen des Abends vortheilhafter sei, werden Sie wissen.

Ich darf Ihnen wol nicht erst sagen, daß das Waschen mit Puder des Abends, und das Abreiben des Morgens mit trockenem Puder sehr vielen Damen ihren schönen weißen und feinen Teint gegeben hat. Wer es noch nicht weiß, der würde es ohngefähr so anfangen müssen; er machte des Abends das Gesicht erst etwas feucht, würde dann Puder darauf, ließe diesen des Nachts ruhig sitzen, und riebe sich dann des Morgens das Gesicht mit trockenem Puder ab.

Wie sehr weiße Zähne ein Gesicht schmücken, haben Sie gewiß Alle bemerkt, und vielleicht schon viele Mittel vergeblich angewandt, wenn Ihnen ein anderes einfaches, bei öfterer Wiederholung weit bessere Dienste gethan haben würde. Schwarzes Brodt zu Pulver gebrannt, vermischt mit etwas Salz und nicht mit einer Zahnbürste, sondern mit einem Leinentuch, oder blos mit dem Finger gebraucht, wird Ihre Zähne

Zähne immer rein erhalten, und schwarzgelbe Zähne weiß machen.

Vorzüglich verhüten Sie doch die abscheuliche Heftlichkeit, die Reinigung derselben ganz zu vernachlässigen, welches so leicht einen übelriechenden Athem erzeugt, worüber so viele Mannspersonen bei ihren Mädchen und Weibern klagen.

Ueberhaupt lassen Sie sich doch eine gewisse Delikatesse recht angelegen seyn, die Sie grade am schönsten kleidet, und gar nicht von Ihren feinen Empfindungen Ihrer Schönheit getrennt seyn müßte. Es macht Sie in unsern Augen sehr verächtlich, und setzt Sie ganz herab, wenn Sie manche solcher undelikatn Schwächen, die ich hier nicht alle hersetzen kann und darf, uns gewahr werden lassen, und wenn Sie manche davon wol gar mit dem Namen liebenswürdige Schwachheiten belegen. Halten Sie sich immer rein und fleckenlos, und folgen der Mode mancher jungen Damen nicht, welche ihre Hände wochenlang nicht waschen, weil sie glauben, dadurch einen recht weißen Teint zu erhalten; da vielmehr aller Schmutz die Schweißöffnungen verstopft, und dadurch in der Folge Ausschlag,

Geschwüre, und wirklich gelbe Hände entstehen können.

Mit der Bedeckung Ihres Busens wählen Sie die Mittelstraße, dicht unter dem Halse den Busentuch zugeschlossen, nimmt dem Halse die Proportion, das Schlanke und Majestätische, zu geschweigen, daß einige unserer jetzigen modernen Anzüge, die unter dem Halse einen Kropf bilden, ganz geschmacklos sind. —

Lassen Sie den Busen zu dreist durch den Flortuch spielen, oder tragen Sie ihn ganz bloß, so vergeben Sie dadurch Ihrem Reize unglaublich viel, denn wir Männer denken uns ihn gewöhnlich viel schöner, und es muß, uns zu gewinnen, Ihr größter Kunstgriff seyn, unsrer glühenden Fantasie etwas aufzurathen zu geben; hier ist die Hälfte immer besser als das Ganze. Er scheint uns höher zu wallen unter einem Tuch, das ihn beinahe ganz bedeckt, und reizt uns daher mehr; wir denken uns ihn noch feidner, noch wollustathmender und schöner. Ein schwarzes Tuch ist vielleicht die schönste Bekleidung des Busens; wie hebt sich das glänzende Weiß neben dem feierlichem Schwarz! wie scheint er sich über den Schatten des Tuchs und das Dunkle, Tieffscheinende höher zu wölben! Wenn dann das

Das Haar in den Busen hinunter sich kräuselt, und die übrigen Locken den Puder auf das schwarze Tuch jagen — sagen Sie mir, ob ich nicht Recht habe — es ist ein reizender Anblick!

Ueber das Schnüren darf ich nichts sagen — weil Andre schon zuviel darüber gesagt haben — und weil nicht alle Damen grade sind; — aber daß Sie im Tanz, in jeder Bewegung und in unsrer Umarmung weit lusterner und reizender sind, ist natürlich: durch das Schnürleib dringt die Gluth des lebenden Körpers, der warme laute Schlag des Herzens nicht durch; die Schnürbrust verbirgt die schönen Falten, die sich unter der Brust in die Seiten fett und weich legen, die hingegen das dicht an den Leib schließende dünne Kleid vortheilhaft durchschimmern läßt. In der Schnürbrust sieht man die sanfte Wölbung unter dem Busen nicht — wo hingegen das lässige Korsett allmählig sich senkt, und sich an den Leib hinunterschmiegt; und nicht zu gedenken, daß die Schnürbrust den Busen unnatürlich stellt und drückt, und ihm eben dadurch Wachsthum, Form und Spannkraft nimmt.

Hüten Sie sich vor allen heftigen Leidenschaften, besonders vor denen, die keine guten Züge

Züge in ihrem Gesichte zurücklassen, z. B. vor Zorn, Meid u. s. w. Wer kennt nicht das düstre Auge des Meides, seine verzerrten zusammengebissnen Lippen, seine blasse Stirn! Wer schreckt nicht gleich beim ersten Anblick des Zornigen, bei seinem wild verzuckten Augenbraun, seinen zitternden Lippen, seinem rollenden Auge, seiner zusammengekniffnen Hand, zurück! sehn Sie, wie die Adern ihm dick vor dem Kopfe liegen, und alle seine Muskeln unmäßig gespannt sind. Aber alles dieses müßte man auch, nicht sowol um Ihrer Schönheit als um Ihrer Sanftheit willen, an Ihnen gar nicht sehen. Ihre sanfte Hand ist nicht zum Dräuen und Zuschlagen geschaffen. Ihr holder Mund darf nur sanft, freundlich und holdselig reden, nie in pöbelhafte Schimpfreden ausbrechen. Ihr sanftes zärtliches Gefühl sollte nie so roh, so wild im Zorne werden können, Ihr himmlisches Auge sollte nur um sich her erfreuen, nie betrüben. Und doch klagt man so häufig über den Zorn der Damen, vorzüglich wissen viele Diensthoten ein Lied davon zu singen. Ich kann Ihnen keinen bessern Rath geben, als sehn Sie sich, wenn Sie so recht böse sind, nur einmal in dem Spiegel, und wenn Sie sich nur irgend sonst
recht

recht lieb haben, so werden Sie sich in dem Augenblicke verabscheuen, und sich vor dergleichen künftighin hüten; ich habe wenigstens überall gehört, daß den Männern dieses die auffallendste Heßlichkeit ist, weil Zorn und Wuth so ganz den sanften weiblichen Gefühlen, und ihrem schönen Anstande entgegenstehen.

Wenn Sie so gern medisiren, so glauben Sie sicher, die Züge der Medisanz bleiben auf Ihrem Gesichte zurück; man siehts Ihnen gleich an, vertraut Ihnen nicht, sondern verabscheut Sie.

Nie geben Sie sich der wilden Wollust hin; denn diese ist eine Erbfeindin der Schönheit. Die blasgelbe Farbe im Gesichte, bleifarbene Ringe unter den Augen, dumme trübe Augen; Erschlaffung Ihres Busens, Verlust Ihres Lockenhaars, zitternde Hände, girrende Kniee, sind unausbleibliche Folgen derselben, und denken Sie an den Verlust Ihres guten Namens, Ihres Glücks, Ihrer Gesundheit, Ihrer Ruhe, durchschauert es Sie nicht?

Ein edles sittliches Betragen sei immer Ihr Bestreben, es nützt Ihnen unendlich; es giebt Ihnen Freuden, Heiterkeit, Ruhe, Gesundheit, Schönheit, Glück hier und dort.

III. Ge.